

Vom Hogerland ins Oberland

EGGIWIL Ende der 1980er-Jahre wurde das Bauernhaus Untere Grosstanne ins Freilichtmuseum Ballenberg gezügelt. Dort wird es gehegt und gepflegt. Kürzlich bekam der Hof eine neue Einrichtung und ein neues Dach.

«Natürlich sind wir stolz, dass das Haus im Freilichtmuseum Ballenberg steht.» Die das sagt, ist Lisabeth Bähler. Und nein, sie ist nicht traurig darüber, dass sie nicht mehr in dem alten Gebäude lebt. Dass sich ihre Trauer in Grenzen hält, hat gute Gründe: Bis Mitte der 1970er-Jahre wohnte Lisabeth Bähler mit ihrem Mann Samuel und den drei älteren der insgesamt fünf Kinder im alten Hof Untere Gross-

SERIE

Zeit im Bild

tanne. Fliessend Wasser fehlte, gekocht wurde auf dem Holzherd. «Und wissen Sie», schaut Lisabeth Bähler zurück, «das reine Vergnügen ist eine Rauchküche nicht.» Trotz allem erinnert sie sich gerne an das alte Haus und freut sich, dass es einen neuen Platz gefunden hat.

Um Familie Bähler soll es in dieser Geschichte aber eigentlich nicht gehen. Vielmehr soll die Rede sein vom alten Bauernhaus Untere Grosstanne, das Ende der 1980er-Jahre von Eggwil nach Brienz ins Freilichtmuseum Ballenberg gezügelt wurde. Man darf wohl sagen, das Haus sei in deso-

«Wir schauen schon gelegentlich, wie es dem Haus geht.»

Lisabeth Bähler

latem Zustand gewesen, als sich die Verantwortlichen des Museums entschlossen, es vom Emmental ins Oberland zu bringen. Kein Wunder, stand es doch zu dieser Zeit seit mehr als zehn Jahren leer.

Für den Neubau

Den Anstoss für den Ortswechsel hat vor etwas mehr als dreissig Jahren Emanuel Pulver von der Bernischen Stiftung für Agrarkredite gegeben. Er beriet Familie Bähler, als es darum ging, ob der alte Hof saniert werden sollte – oder ob man nicht besser ein neues Haus aufstellen würde. Der Entscheid fiel zugunsten des



Ziemlich verlottert: 1987 war der Hof Untere Grosstanne seit mehr als zehn Jahren unbewohnt.

Foto: Walter Pfäffli



In Schuss gehalten: Heute steht das Bauernhaus im Freilichtmuseum Ballenberg.

Foto: PD / Freilichtmuseum Ballenberg

Neubaus aus. Pulver erkannte aber, dass das alte Gebäude erhaltenswert war, und er wandte sich an die Stelle für Bauern- und Dorfkultur. Es dauerte dann noch

ein paar Jahre, bis der Umzug Realität wurde – wegen Kapazitätsproblemen auf dem Ballenberg, wie einem Artikel in der BZ vom September 1987 zu entneh-

men ist. Dort steht auch, dass der Kanton gewillt war, die Umzugskosten von 328 000 Franken zu übernehmen. Von Eggwil erwartete man «keinen Griff in die Kas-

se», da es sich um eine «finanzschwache Gemeinde» handle.

«Altehrwürdig» ist eine Beschreibung, die dem Bauernhaus, das 1991 auf dem Ballenberg wie-

der aufgebaut wurde, gut ansteht. Schliesslich stammt es aus dem 17. Jahrhundert, wie man auf der Museumswebsite über «Objekt 351» lernt. Der Vielzweckbau sei «überdurchschnittlich lange in alter Art und Weise genutzt worden», lesen wir weiter. «Erst 1946 wurde der Hof elektrifiziert». Und eben: fliessend Wasser fehlte bis 1974.

Getreide, Vieh, Leinen

«Von der Küche führt eine Treppe hinauf zur Laube, die den ersten Stock auf drei Hausseiten umfasst», schreiben die Museumsleute. Eine Gerümpelkammer mit Werkzeugen sowie Abstellraum für Wagen und Geräte fänden sich dort. Aber auch ein Vorratsgaden und ein Speicher, der Lagerplatz für das Getreide, das im Emmental im 17. Jahrhundert noch im grösseren Stil angepflanzt worden sei. Und dann folgt ein kurzer Abriss darüber, wie sich das Leben der Bauern im 18. und 19. Jahrhundert verändert hat: Man reduzierte den Ackerbau «zugunsten ausgeprägter Viehzucht und Käseproduktion». Neben der Landwirtschaft brachte die Leinenweberei als Heimarbeit Geld ein. Auch im Haus Untere Grosstanne half die ganze Familie im Webkeller mit.

Besuch von daheim

Dem Hof geht es gut auf dem Ballenberg, er wird gehegt und gepflegt. 2014 bekam er eine komplett «neue» Einrichtung mit Gegenständen aus längst vergangener Zeit. Nicht wenige der Truhen, Möbel, Holzrechen und Geschirrtile wurden von Eggwilern und Eggwilern gespendet. Rund 250 Menschen aus dem Dorf liessen es sich dann auch nicht nehmen, bei der Wiedereröffnung dabei zu sein. 2016 wurde ein Teil des Schindeldaches neu gedeckt. Und manchmal bekommt das Haus Besuch von seinen früheren Bewohnern. «Wir schauen schon gelegentlich, wie es ihm geht», sagt Lisabeth Bähler. *Cornelia Leuenberger*

SERIE In einer losen Serie stellen wir historische Fotografien Aufnahmen von heute gegenüber. Besitzen Sie ein altes Bild aus dem Emmental? Dann senden Sie uns eine Kopie davon. Die für eine Gegenüberstellung geeigneten Bilder wählen wir aus. Schreiben Sie uns: emmental@bernerzeitung.ch oder Berner Zeitung, Kornhausgasse 16, 3401 Burgdorf.

ANZEIGE

Christoph Neuhaus
Regierungsrat,
Justiz-, Gemeinde-
und Kirchen-
direktor, SVP

«Um Kulturland zu schonen wollen wir verdichten. Wer verdichtetes Bauen in Städten unterstützt, muss auch ein leistungsfähiges Tram unterstützen.»

JA zum Tram
Bern – Ostermundigen

Abstimmung
4. März 2018

jazumtram.ch

Auf die Höhe kann man wieder wandern

TRUBSCHACHEN Die Pioniergruppe der örtlichen Feuerwehr hat ihre Übung heuer nicht am Wasser, sondern im Wald abgehalten – und dabei den Wanderweg auf die Bäregg instand gestellt.

Es ist sattsam bekannt: Der Sturm Burglind hat gehörig gewütet und grosse Schäden hinterlassen. So auch an den Wanderwegen der Gemeinde Trubschachen. Mit Ausnahme des Uferweges entlang der Ilfis nach Langnau ist das ganze Netz stark betroffen. Ein erster Augenschein zeigte bald, dass die meisten Wege erst nach der Holzerei freigegeben werden können. Dies wird kaum überall zu Beginn der Wandersaison möglich sein.

Eine Ausnahme macht der Wanderweg auf die Bäregghöhe und zum Vita-Parcours: Er ist ab sofort wieder provisorisch begehbar. Damit ist auch die

Verbindung zum Napf und zur Lüderalp gewährleistet. Zu verdanken ist dieser Umstand der Pioniergruppe der Feuerwehr Trub-Trubschachen. Die

Männer entschieden sich kurzerhand, ihre Übung heuer nicht an einem Gewässer, sondern im Wald abzuhalten und den Wanderweg freizuschneiden.



Voller Einsatz: Dank der Freiwilligen ist der Weg nun wieder provisorisch begehbar.

Foto: PD

Die «Wäglimannen» vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Trubschachen leisteten Beihilfearbeiten, räumten Äste und richteten den Weg her.

Noch sind nicht alle Hindernisse aus dem Weg geräumt. Einzelne Baustämme müssen überstiegen werden – oder man kriecht untendurch. Die Sicherheit der Wanderer sei aber gewährleistet, schreibt die Gemeinde in einer Mitteilung. Die endgültige Räumung des Weges erfolge auch hier nach der aufwendigen Holzerei.

Trubschachen gehört im Kanton Bern zu den Hauptschadengebieten. Förster Ernst Fankhauser schätzte im Januar das Sturmholz auf circa 5000 Kubikmeter. Im Vergleich: 2017 wurden im Gemeindegebiet insgesamt 3400 Kubikmeter Holz angezeichnet, was etwa zwei Dritteln der geschätzten Sturmholzmenge von einem Tag entspricht. *pd/we*